

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.  
D.-Österreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.— Dinar

Freitag, den 20. August 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Koperje.

## Aufklärung.

Die Samouprava beschäftigt sich in ihrer Nummer vom 25. Juli d. J. eingehend mit der neuen Spar- und Darlehenskassa unserer Stadt. Selbst der Briefkasten der Redaktion muß herhalten, um dem Kampf gegen dieses Institut zu dienen. Sogar auch dieser Kampf zeigt, daß man die Bedeutung des Institutes in feindlich gesinnten Kreisen nicht unterschätzt, ist es doch notwendig, gewissen völlig sinnlosen Behauptungen entgegen zu treten. Man kann es billigerweise von keiner Zeitung verlangen, daß jeder Artikel von einem Fachmann geschrieben sein soll, doch wäre es zu wünschen, daß die Schreiber solcher Kampfsartikel, besonders wenn sie unter Rubrik „Briefkasten der Redaktion“ Auskunft an die Bevölkerung erteilen, wenigstens über die einfachsten Fachkenntnisse verfügen sollten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder zivilisierte Staat die Wohltat von Darlehenskassen zu würdigen weiß und sowohl die Sicherheit solcher Institute durch strenge Bestimmungen des Gesetzes über jeden Zweifel erhebt, sowie auch durch eine Reihe von Bevorzugungen, Steuer- und Tagessfreiheiten und dergl. die Möglichkeit derselben offenkundig anerkennt. Wenn nun der Staat auf diese Weise die Darlehenskassen fördert, so stellt sich jene Zeitschrift, die das Institut bekämpft, diesbezüglich in direkten Widerspruch zu den Wohlfahrtsbestrebungen des Staates.

Wir bedauern es lebhaft, ein Blatt, welches

einen Teil der Bevölkerung zu leiten bestrebt ist, in dieser so einfachen Sache aufklären zu müssen. Soviel über die eigentümliche „Aufklärungstätigkeit“ der Samouprava.

Was nun die Tätigkeit einer solchen Spar- und Darlehenskassa anbelangt, sei kurz folgendes gesagt: Nicht auf das Gemeinwohl bedacht ist ein Geldinstitut dann, wenn es seine Einlagen zu seiner Bereicherung verwendet, Grundstücke und Häuser ankauft, verkauft und mit ihnen spekuliert und Geschäfte betreibt, die lediglich Gewinn bringen sollen, ohne Rücksicht auf den Nutzen jener, deren Eigentum das Geld ist, mit dem diese Geschäfte betrieben werden. Gemeinnützig dagegen ist ein solches Institut dann, wenn es überschüssige Gelder als Einlagen nimmt und sie jenen Wirtschaftenden des gleichen Gebietes vermittelt, die Geld brauchen, und diese Vermittlung so vornimmt, daß nicht der Hauptteil in die Tasche des Institutes wandert oder Betrieben zufließt, die mit der einheimischen Bevölkerung nichts, meist nicht einmal den gleichen Aufenthaltsort gemein haben. Im Gegenteil, es soll vielmehr dem Einleger, der mit Mühe seine Groschen erspart hat, möglichst reichlicher Lohn für seine Sparbarkeit zu Teil werden und dem Darlehensnehmer, der ohnedies hart mit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage zu kämpfen hat, das Geld möglichst billig überlassen werden, so daß er sich in der Lage sieht, es nutzbringend seinem Betriebe zuzuführen.

Deshalb ist der Gewinn bei einem solchen Institute selten groß, und ist er es, so werden die Verzinsungen für Einlagen und Darlehen sogleich so festgesetzt, daß Einlegern wie Darlehensnehmern im vermehrten Maße die Wohltat des Institutes zuteil wird. In welcher Weise dies geschieht, beschließt die Vollversammlung aller Mitglieder, deren jedes das Recht hat, Aufklärung über alle Geschäfte der Darlehenskassa zu verlangen. Es wird sich wohl niemand finden, der behaupten wollte, daß die Einleger oder Darlehensnehmer einer Bank oder Sparkasse ebenfalls das Recht hätten, wie in diesem Institute den Geschäftsgang zu kontrollieren und selbst an der Regelung des Zinsfußes mitzuwirken.

Heutzutage, wo Gewinnsucht und Gewissenlosigkeit alle Bedenken und jede Moral überwunden haben, darf man niemandem Vertrauen schenken außer sich selbst, heute muß sich der bodenständige Bürger und Bauer selbst helfen und der wichtigste Schritt zu dieser Selbsthilfe ist die neue Spar- und Darlehenskassa.

## Ein slowenisches Bauernblatt über die Deutschen.

Der „Kmetzki list“ bringt in Nummer 32 vom 11. August l. J. unter der Überschrift „Die Deutschen in Slowenien“ einen bemerkenswerten Artikel, den wir hier in deutscher Übersetzung wiedergeben wollen:

## Amerika kein Allerweltsquartier.

Die „Vereinigten Staaten von Nordamerika“ haben vor kurzem wieder die Bestimmungen der Einwanderungsbill verschärft und dabei eine Neuaufteilung der Einwandererquoten vollzogen. Während die Anzahl der zulässigen Einwanderer aus Deutschland auf die Hälfte herabgesetzt wurde, erhielt Österreich eine Erhöhung seiner Quote auf das Dreifache zugebilligt. Die Begünstigung bedeutet aber nicht viel, denn die Quote, die verdreifacht wurde, war sehr klein, so daß auch im kommenden Jahr nur etwas mehr als 2000 Österreicher im Dollarland Aufnahme finden werden. Außer der deutschen werden noch die Quoten anderer europäischer Nationen ganz beträchtlich restringiert, was schon darauf hindeutet, daß Amerika langsam auf die gänzliche Unterbindung der europäischen Zuwanderung hinarbeitet. Die jugoslawische Quote für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis 1. Juli 1927 beträgt 600. Von dieser Zahl entfallen auf Vorzugsvisen 300, die restlichen 300 kommen jenen zugute, die den Paß im Vorjahre schon hatten. Die

Amerikaner von heute verfechten auch in der Einwanderungsfrage die Monroe-Doktrin „Amerika den Amerikanern“ mit Argumenten, die, vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet, nicht ganz unberechtigt erscheinen.

Die Zeiten — heißt es da — sind so ziemlich vorüber, wo Amerika ein Land großer, noch unentwickelter Hilfsquellen war, stellenweise mit einem Überfluß an Flächen für die Gewinnung von Nahrung. Damals brauchte man in großer Zahl Leute aus Überseeländern für Schaffung von Zivilisation durch schwere Pionierarbeit. Heute ist es mit solchen idealistischen Einwanderern fast vorbei. Die meisten, die hinüberkommen, erhoffen sich in Amerika einen reichlichen Gewinn und glauben, das „Land der Freiheit“ müsse ihnen einen Platz an der Sonne geben. Mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen ist die heutige Einwandererschaft minderwertig, hat aber die Meinung, Amerika sei ein Allerweltsquartier.

Amerika will einfach keine weitere Einwanderung oder wenigstens keine aus bestimmten Auslandsgebieten und so verschließt es dieser sein Tor. Die Amerikaner wollen Amerika mit

den Kräften weiter entwickeln, die sie zur Hand haben, und sie wollen nicht zugeben, daß ihr eigenes Rohmaterial für diese Aufgabe von fremden Elementen verdrängt werde.

Niemand kann sagen, erklärte einer der Gegner der europäischen Zuwanderung im amerikanischen Senat, welche Ausdehnung nach dem Weltkrieg die Einwanderung nach Amerika ohne Einschränkung genommen hätte. Europa zitterte vor Hungersnot und gewisse Länder Europas hätten mit Freuden die Gelegenheit benützt, jene Elemente, die für sie selbst „unverdaulich“ waren, die Revolutionswirbelmacher, die Arbeitslosen, die Unreifen, über See loszuwerden. Wohl brach in Amerika eine Zeit des Wohlstandes an, aber dieser sollte den eigenen Arbeitskräften im Land zugutekommen, statt den Massen unqualifizierter, ungelübter und mitunter ungezügelter Fremden, die für ein paar Jahre hinübergekommen waren, ihren Erwerbsgewinn in ihre Heimat geschickt hätten und ihm schließlich wieder dahin nachgezogen wären.

Drüben hat auch eine andere Auffassung der Arbeit Platz gegriffen; die Kapitalisten haben



Vor dem Kriege hat sich die österreichische Regierung sehr bemüht, in unseren Gegenden das Deutschtum zu verbreiten. Die österreichische Regierung hat diese Obliegenheit sehr vorstichtig, aber dennoch standhaft durchgeführt. Die Regierung hat besonders die Gründung deutscher Schulen gefördert, die deutsche Sprache war die Amtssprache und eine Menge verschiedener Begünstigungen könnte man noch aufzählen, welche die in unseren Gegenden lebenden Deutschen genossen haben. Gegen die Germanisierungspolitik der österreichischen Regierungen haben die Slowenen mit aller Entschiedenheit gekämpft. Wie sich die Mehrheit der jetzigen Generation sicherlich noch gut erinnert, haben wir im Kampfe um unsere Gleichberechtigung niemals irgendwelche Vorrechte verlangt, sondern nur das, was uns nach dem Gesetze gebührt hat. Leider Gott haben uns die alten Gesetze fast keine Rechte als Volksganzes gegeben, als Einzelne aber haben wir alle Wohltaten der guten Staatsverwaltung genossen.

Heute ist die Lage anders. Der Weltkrieg hat Österreich zerstört und mit Österreich sind auch alle Vorrechte, welche einst die Deutschen auf unserem Territorium genossen haben, weggefallen. Der Weltkrieg hat aber nicht jene Deutschen vernichtet, die auf slowenischem Territorium wohnen. Echte Deutsche gibt es aber bei uns noch viele, was auch die vorletzten Reichsratswahlen bewiesen haben.

Es macht nichts aus, wenn alle diese Deutschen nicht bis zum letzten Mann auch reindutschen Blutes sind. Sicherlich sind auch viele unter ihnen, die sich aus Slowenen in Deutsche umgemodelt haben, aber auch unter diesen gibt es wieder noch viele, die slowenisch wirklich gar nichts mehr kennen und sich als Deutsche fühlen. Auch diese müssen wir als Deutsche zählen. Gibt es doch auch unter den Slowenen eine ganze Reihe von Leuten, in deren Adern deutsches Blut fließt, welche wir aber dessen ungeachtet als Slowenen anerkennen, weil sie sich selbst als Slowenen fühlen.

Die auf slowenischem Territorium geborenen Deutschen, welche sich entschlossen haben, in unserem Staate zu bleiben, sind heute vollberechtigte Staatsbürger des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen. Diese zahlen Steuern, ihre Söhne dienen in der Armee und gehorchen unseren Gesetzen. Deshalb müssen sie auch aller staatsbürgerlichen Rechte teilhaftig werden, wie dies das Gesetz und die internationalen Verträge bestimmen, und es ist niemals in Ordnung, wenn man unseren Deutschen zum Zwecke von Repressalien für verschiedene Unrechte, welche unsere

gelernt, daß es besser sei, jedem seine Schüssel zu füllen, als mit jedermann um eine leere Schüssel zu streiten. So helfen sie denn lieber ihren Arbeitern, selbst Kapitalisten zu werden, und haben so einen hohen Stand der Lebenshaltung geschaffen.

Amerika sei in den letzten Jahren zum Teil Wirtin ausgesucht schlechter Gäste und es scheint ratsamer, nicht durch die Möglichkeit, vielen Leuten auf Plantagen und dgl. für ein paar Jahre ein besseres Hundeleben zu verschaffen, eine Generation von Tausenden aufwachsen zu lassen, die zu einer sozialen Gefahr für die Union werden könnten.

Das sind, in Kürze skizziert, die heute in Amerika herrschenden Ansichten über die Frage der Einwanderung und sie ergeben die Schlußfolgerung, daß dort das „große Glück“ heute auch nicht leichter zu finden ist als in der Heimat. Vielen, besonders solchen, die nicht die Fähigkeit besitzen, rasch und gründlich umzulernen, dürfte es „drücken“ sogar schwerer werden, Boden zu fassen und sich eine halbwegs annehmbare Existenz zu schaffen als in Europa.

Landleute in Österreich erdulden, zurückzusetzen versucht. Wenn die Österreicher mit unseren Landsleuten nach zigeunerischer Methode verfahren, ja müssen denn auch wir Zigeuner werden? Repressalien sind vielleicht im äußersten Falle nötig, man darf aber dieses gefährliche Mittel nicht mißbrauchen.

Wir anerkennen, daß den Deutschen bei uns schon manches Unrecht geschehen ist, welches lieber ausgeblieben hätte sein sollen. Wir wollen nicht ausführlich wiederholen, was verbrochen worden ist, jedoch ist es notwendig, diese Sünden auf eine würdige Art auszubessern, damit wir uns vor der Welt nicht lächerlich machen, wenn wir unsere Rechte als — Unterdrückter anderer verlangen. Wenn sich aber irgend ein Mißbrauch unserer Toleranz von deutscher Seite bemerkbar machen würde, ist die Staatsgewalt wahrlich noch so stark, daß sie mit Leichtigkeit Ordnung schaffen wird. Einen besiegten Menschen noch schlagen, ist nicht edel. Am allerwenigsten aber ist dies politisch nützlich. Wenn wir schon Deutsche im Lande haben, müssen wir ihnen geben, was ihnen gebührt, und ihnen lassen, was ihnen gehört.

### Bum europäischen Nationalitätenkongreß.

Wie wir erfahren, wird der europäische Nationalitätenkongreß am 25. August l. J. vom Präsidenten der vorjährigen Nationalitätenkonferenz Abg. Dr. Wilfan, dem Vertreter der Slowenen im italienischen Parlament, in Genf durch eine Ansprache eröffnet werden. Da Dr. Wilfan in ihr einen Rückblick auf die Entwicklung der Nationalitätenfrage und alle Ereignisse im letzten Jahr, die mit ihr in Verbindung stehen, geben wird, dürfte diese Rede großes Interesse erwecken.

Die eigentliche Arbeit des Kongresses wird sich danach auf eine Reihe von Gebieten, vor allem auf die kulturellen und wirtschaftlichen Fragen verteilen. Von den Vertretern verschiedener nationaler Gruppen, Polen, Deutschen, Slowenen, Ungarn, Juden usw. sollen zu allen wichtigen Programmpunkten Referate gehalten werden. Unter anderem wird im Mittelpunkt der Verhandlungen dieses Mal das Referat über die Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung für die Nationalitäten stehen. Weitgehende Beachtung verdient ferner auch das Referat über die „Wege zur Regelung von Konflikten zwischen Nationalitäten und Regierungen“, denn hier sollen von kompetenter Seite die verschiedenen Möglichkeiten und Maßnahmen — Gründung von paritätischen Kommissionen und ähnliches — zur friedlichen Regelung von Streitfragen behandelt werden. Auf kulturellem Gebiet dürfte vor allem die Frage von der Verwirklichung der kulturellen Autonomie die Tagung beschäftigen. Das umfangreiche Programm der Tagung bringt es mit sich, daß dieses Mal vielleicht noch nicht in allen Fragen eine detaillierte Stellungnahme, die sich in den entsprechenden Sonderabschlüssen äußert, erfolgen kann. Doch die wesentlichste Aufgabe des bevorstehenden Kongresses wird von den Gliedern des Ausschusses zur Vorbereitung der Tagung gerade darin gesehen, jetzt, wo die vorjährige Konferenz allgemein formulierte Grundsätze als Plattform der Zusammenarbeit geschaffen hat, daran zu gehen, einen Austausch der Erfahrungen und Anschauungen auf den einzelnen die Nationalitäten interessierenden Gebieten vorzunehmen, um so zu einem Ausgangspunkt für die künftigen Arbeiten zu gelangen.

Der Zweck des europäischen Nationalitätenkongresses ist somit keineswegs, jährlich, wie vielleicht angenommen werden könnte, Sensationen zu zeitigen, d. h. Aufsehen erregende Beschlüsse in die Welt zu setzen, sondern vielmehr durch ernste Zusammenarbeit wertvolle Mitarbeit auf dem

Gebiet des nationalen Problems zu leisten, um so die Grundlage zur Regelung des für die Welt so bedeutsamen Nationalitätenproblems zu legen.

Allgemein läßt sich bereits heute sagen, daß fast alle organisierten Nationalitäten (nationale Minderheitsgruppen) Europas sich am Kongreß beteiligen werden. Mit Nachdruck muß jedoch in diesem Zusammenhang betont werden, daß die Grenze für die Beteiligung am Kongreß gegenüber allen Gruppen, die nicht bewußt empfindende Nationalitäten darstellen, mit der größten Bestimmtheit gezogen ist, denn entsprechend einem besonderen Beschluß sind nur solche Gruppen zur Teilnahme an der Tagung berechtigt, die national organisiert sind und die eindeutig auf dem Standpunkt einer bewußten Nationalität mit nationalkulturellem Eigenleben stehen.

Zu erwähnen ist ferner, daß das Problem der Tagung nur auf Fragen beschränkt ist, wie im Rahmen der Staaten die nationale Frage zu regeln ist, ferner daß eine jede Aggressivität gegen Regierungen und Staaten prinzipiell ausgeschlossen wird. Bereits heute läßt sich sagen, daß das Interesse bei der Öffentlichkeit der verschiedenen Staaten ein von Tag zu Tag wachsendes ist. Es sei daher die Aufmerksamkeit aller Interessenten darauf gelenkt, daß die Sitzungen öffentlich sind und daß Presse- und Zutrittskarten im Sekretariat der Tagung (Genf, Hotel „Victoria“) empfangen werden können.

### Aus Stadt und Land.

**Kočenje.** (Sterbefälle.) Am 9. August ist der Mooswalder Auszügler Johann Michitsch, 85 Jahre alt; am 18. August die verwitwete Zwischler Auszüglerin Maria Kump Nr. 35 im 77. Lebensjahre gestorben.

— (Die Gemeindewahlen in Belgrad) endeten am 15. August mit der Niederlage der radikalen Partei. Sieger blieben die Davidović-Demokraten.

— (Eine Erhöhung der Postgebühren) ist, wie berichtet wird, schon für die nächste Zeit zu erwarten.

— (Stefan Radič wieder in Krain.) Aus Anlaß einer am 15. August in der Gurkfelder Gegend veranstalteten Viehprämierung und eines abgehaltenen Pferderennens erschien in Risko auch Stefan Radič.

— (Nach mehrmonatlichem Aufenthalt) im Gottscheerlande ist am 17. August Herr Ferdinand Windischmann, ein gebürtiger Stockendorfer, samt Gattin wieder nach Cleveland abgereist, wo er Präsident des österreichischen Gesangsvereines ist.

— (Die Wahl in die Handels- und Gewerbekammer) findet, wie schon gemeldet — am 22. September statt. Bei ihr kommen nur zwei Kandidatenlisten in Frage, die slowenischdemokratische und die aus allen übrigen Parteien vereinigte Liste. Den Gottscheer deutschen Handels- und Gewerbetreibenden in Stadt und Land, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, sei nur die vereinigte Kandidatenliste anempfohlen. Weitere Anleitungen bringen wir in den nächsten Nummern.

— (Ein Zigeuner Wähler für die Handelskammer.) In den ausgefertigten Wählerlisten für die Handelskammer prangt auch der Name des Zigeuners und Pferdehändlers Josef Hudorovič.

— (Das Interesse für die gärungsfreie Früchteverwertung) steigt auch in unserem Staate sehr rasch. Vorigen Herbst wurde in Ljubljana eine eigene Genossenschaft gegründet, die sich zum Ziele setzte, das Interesse dafür in alle Schichten zu tragen. Obgleich die Genossenschaft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte (Interesselosigkeit, Vorurteile), so hat sie



schon ganz schöne Erfolge zu verzeichnen. Während der letzten Messe in Ljubljana wurden zwei dreitägige Kurse abgehalten, die J. Baumann aus Freiburg abhielt. Wir möchten auch unsere Leser auf die gährungslose Früchteverwertung aufmerksam machen. Wer Interesse dafür hat, wende sich an „Brezalkoholna Producerska“ Ljubljana, Poljanski nasip 10.

— (Erhöhung der Eisenbahntarife in Jugoslawien.) Mit 1. September d. J. treten in Jugoslawien die erhöhten Eisenbahntarife in Kraft. Bei den ersten 190 Kilometern beträgt die Erhöhung nach dem vom Verkehrsminister ausgearbeiteten und von der Regierung genehmigten Plane durchschnittlich 8%, bei 200 km fällt sie auf 6% bis 7%, bis 300 km beträgt sie durchschnittlich 5% und bei 400 km 3%. Die so oft — sogar mit Angabe des Monatsdatums — angekündigte Erniedrigung unserer Eisenbahntarife ist somit als Erhöhung endlich in Erscheinung getreten!

— (Staatsmonopol.) Die Einnahmen aus den Steuern und Staatsmonopolen in Jugoslawien waren im Monate Mai die größten in diesem Jahre. Im Februar betrugen sie 106 Millionen, im März 103 Millionen, im April 119 Millionen, im Mai 121 Millionen Golddinar, im Juni dürften sie noch größer gewesen sein.

**Stara cerkev.** (Gestorben) ist am 18. August die verwitwete Mitterdorfer Besitzerin Magdalena Handler im Alter von 55 Jahren. Es gereichte ihr zum großen Troste, daß ihre in Brooklyn verheiratete Tochter heute auf Besuch gekommen war und der Mutter in der letzten Stunde beistehen konnte.

**Cermosnjice.** (Aus Amerika) sind seit Mai l. J., viele auf längeren und kürzeren Besuch hier eingetroffen und zwar: Rosina, geb. Schmucl, Stale, mit Gatten, ein Reichsdeutscher, Josefa geb. Spreitzer, mit Gatten und Kinder, Maria Brinskele, Brezen, Franz Sterbenz, Srednja vas, mit Ehegattin Maria geb. Jermann, Kesi und Maria Schusterstich, Vaze, Tina geb. Jermann mit Gatten, ein Amerikaner, und Maria Buchte, Srednja vas. Einige sind bereits ins Dollarland zurückgekehrt.

— (Lebensverkürzung beim Obststehlen.) Der 16jährige Schusterjohn Franz Poljanec, zuletzt bedienstet bei J. Mediz in Taploch, fiel bei der Nacht, als er auf einem Baume Birnen pflückte, derart unglücklich zu Boden, daß er innere lebensgefährliche Verletzungen erlitt, ins Spital nach Kandija überführt wurde und bald darauf starb.

— (Das heurige Regenwetter) von Mai bis August, das wohl in den letzten 50 Jahren eine Seltenheit war, hat vielen nicht nur Sorgen gebracht, sondern auch beträchtlichen Schaden verursacht. Die Heuernte wurde um einen Monat verlängert und viel Heu wurde verdorben. Einige Feldfrüchte sind vernichtet, die anderen im Wachsen zurückgeblieben, die Gebirgswege unfahrbar hergerichtet; beim letzten Wolkenbruche am 8. August wurde die Straße gegen Böllandl  $\frac{1}{2}$  m tief unterwaschen und unfahrbar; das Vieh mußte in der Nacht aus den Stallungen geführt werden. Bei nun herrschendem günstigen Wetter kann eine teilweise Besserung auf den Feldern noch platzgreifen.

**Dolga vas.** (Todesfall.) Nach langem, mit Geduld extragenem Leiden starb in seinem 69. Lebensjahre der Grafenfelder Besitzer Jakob Fritz. Er war eine überall im Gottscheerlande bekannte Persönlichkeit, hatte er doch vor einigen Jahren gelegentlich der Gründung der Gottscheer Bauernpartei, deren erster Obmann er war, fast alle Gemeinder. des Ländchens besucht und dort als häuerlicher Redner den Beifall aller Standesgenossen gefunden. Fritz war ein Muster eines Gottscheer Landwirtes, ein vielbelesener Mann, ein treuer Sohn des Gottscheervölkchens. An sei-

nem am 13. August nachmittags stattgefundenen Leichenbegängnisse nahmen außer der heimischen Feuerwehr, deren langjähriges Mitglied er war, und der Ortsbevölkerung auch Trauergäste aus der Strdt., namentlich die Leitung der Gottscheer Bauernpartei und den umliegenden Ortschaften teil. Am offenen Grabe hielt Herr Dr. Hans Arko dem Entschlafenen einen warmen Nachruf. Die Heimaterde sei ihm leicht.

**Livold.** (Zur Anschaffung von Löschrequisiten) für die Lienfelder Feuerwehr wurden in Chicago folgende Beträge gespendet: Josef Perz 5 Dollar; Josef Alun, Rudolf Perz, Anna Perz, Matthias Perz und Josef S. Recher je 2 Dollar; Alois Jastitsch, John Mallner, Conrad Perz, Ferdinand Lischer, Matth. Rusppler, Lorenz Kiepl, John König, Matth. Stonitsch, John Rom, Josef Ladner, Ernst Hönigmann, Frank Strigel und Richard J. Nehls je 1 Dollar. Summe 28 Dollar. In Dinar umgerechnet, mittels Postcheck den Betrag von 1460 Dinar erhalten.

Allen Spendern und Sammlern, besonders aber den Herren Josef Alun und Josef Perz, dankt bestens der Wehrausschuß.

**Stariflog.** (Das Ende des Alllagers Weltreisenden.) Herr Albert Mische ist einer Nachricht zufolge vom englischen Konsulat in Bushire auf einer seiner abenteuerlichen Weltreisen fern seiner Heimat eines plötzlichen Todes gestorben. Als Globetrotter von Beruf hatte Herr Mische einen großen Teil des Erdballes durchwandert. Er war eben wieder auf einer Reise um die Erde unterwegs, als diesmal der Tod seiner nimmermüden Wanderlust ein Ziel setzte. Nach einer Wanderung kreuz und quer durch Europa und den Balkan gelangte er durch Kleinasien über die Türkei und Mesopotamien nach Persien, wo er in Bushire, einer Hafenstadt am persischen Golf, Ende Juli dieses Jahres eintraf. Am 4. August fanden seine drei deutschen Reisekollegen ihren Kameraden tot auf seinem Lager auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein unvermutetes Ende bereitet. Von seinen Kameraden betrauert, fand Herr Mische auf dem römisch-katholischen Friedhofe zu Bushire seine letzte Ruhestätte. — Die fremde Erde sei ihm leicht.

**Polom.** (Abschied) von uns nahm am 4. August unser Schulleiter Herr Fritz Högl, um seinen neuen Dienstort in Mozeli als Oberlehrer anzutreten. Von allen Dörfern waren die Kinder herbeigeeilt, um von ihrem guten Lehrer, der durch volle Hingebung zu seinem idealen Beruf und herzliche Liebe alle zu gewinnen verstand, Abschied zu nehmen. Nicht weniger schwer war es aber auch uns, als wir Herrn und Frau Lehrer noch einmal zum Lebwohl die Hände reichten. Wissen wir doch, wer mit ihm aus unserer Mitte geschieden ist — ein mustergültiger Lehrer, dessen Eifer und Mühen um unsere Jugend die schönsten Früchte gezeitigt hat, aber auch eine Seele der ganzen Gemeinde, der er mit Rat und Tat stets hilfsbereit zur Seite stand. Durch seine Anregung wurde auch die neue Allee ge-

schaffen, welche schon jetzt das Ebentaler Dorfbild sehr vorteilhaft gestaltet. Insbesondere verstand es der Herr Schulleiter, auch die Eltern für die Schule zu interessieren. Die alljährlichen Weihnachtsaufführungen der Schule unter der opferwilligen Leitung des Herrn und der Frau Schulleiter werden allen noch lange in Erinnerung bleiben. Was der Herr Lehrer galt in seinem Beruf, das war er auch als Mensch und Christ. Aus seiner katholischen Überzeugung machte er niemals ein Hehl. Im schönsten Einvernehmen arbeiteten Pfarrer und Schulleiter einträchtig zusammen zum Wohle unserer Gemeinde und zum Gedeihen unserer Jugend. Wie der Herr Schulleiter, so hatte auch Frau Lehrer, die in Handarbeiten unterrichtete, die Sympathien aller Bewohner erworben. Beiderseits war es daher ein herzliches und schweres Abschiednehmen für uns, denen Herr und Frau Schulleiter unerseßlich geworden waren, aber auch für sie, die sich in der Gemeinde unter der ihnen entgegengebrachten Achtung wohl fühlten. Das langjährige, eifrige Wirken hat ihnen eine stete, dankbare Erinnerung in unserer Gemeinde gesichert. Wir können Herrn und Frau Oberlehrer nur wünschen, am neuen Bestimmungsort wiederzufinden, was ihnen hier beschieden war: Glück, Erfolg und allseitige Zufriedenheit.

— (Nach Amerika) abgereist sind am 16. August John Siegmund und Ludwig Mauser. Ersterer war bereits 20 Jahre in Amerika und kam heute auf Besuch zu seinem Bruder, letzterer, ein guter Bursche und einer der besten Chorsänger, zog zu seinem Freunde, einem Farmer.

**Malagora.** (Ein armer Hascher) war der Bahnwächter Josef Pettsche, ein gebürtiger Malgerer. Zuerst starb ihm die Frau, dann geriet er unter den Zug und es mußten ihm die Füße amputiert werden. Nun ist auch er, 45 Jahre alt, im Krankenhause zu Ljubljana am 3. Juni l. J. gestorben.

### Vergessen

Sie nicht, das gute,  
selbsttätige Waschmittel  
Perfil in kühlem Wasser  
aufzulösen, da es bei  
dieser Verwendung am  
wirksamsten  
ist

## - POSOJILNICA in HRANILNICA -

r. z. z. n. z.

## - SPAR- und DARLEHENSKASSE -

r. G. m. u. H.

im Hause des Herrn Hans Hönigmann - gegenüber dem Postamte - übernimmt SPAREINLAGEN gegen günstige Verzinsung, gewährt HYPOTHEKAR- und BÜRGSCHAFTSDARLEHEN - WECHSELKREDITE - sowie KONTOKORRENTKREDITE bei entsprechender Sicherstellung unter den kulantesten Bedingungen.

Parteienverkehr täglich von halb 9 bis halb 12 Uhr.



## Allerlei.

Das beste Puzmittel für Blechgeschirr ist trockenes Zeitungspapier und gestiebte Asche.

Gemüse soll man spät am Abend pflücken, da es um diese Zeit stärkemehlhaltiger ist als am Morgen.

Paradeisblätter bilden frisch oder getrocknet und pulverisiert sowie als Räuchermaterial oder als Absud der Blätter ein gutes Bekämpfungsmittel von Blattläusen.

Rohrstühle reinigt man, indem man sie umstürzt und das Rohrgeflecht mit möglichst heißem Wasser und einem Schwamme gründlich wäscht. Dann stellt man die Stühle zum trocknen in Zugluft.

Ledersachen auffrischen. Lederbezüge, Ledergeschirr, Bucheinbände usw. werden wie neu, wenn man sie mit Eiweißschnee einreibt.

Das Wassertrinken hat in einer ganzen Reihe von Fällen eine gute Wirkung. So ist (nach Prof. Dr. v. Beyden) nervösen und aufgeregten Personen zu empfehlen, ein Glas warmen Wassers zu trinken. Auch bei Neigung zu Kopfschmerz ist die erwähnte „Wassermedizin“ am Platze. Als Schlafmittel kann ein Glas kalten Wassers kurz vor dem Zubettgehen getrunken werden. Personen, die leicht an verdorbenem Magen leiden oder morgens einen pappigen Geschmack im Munde haben, früh nichts genießen können oder an Stuhlverstopfung leiden, werden häufig von ihren Leiden befreit, wenn sie sich daran gewöhnen, morgens ein Glas kalten Wassers zu sich zu nehmen.

Der Erfinder der Ansichtskarte gestorben. In London starb in hohem Alter Baron Tuck, eine in England sehr berühmte Persönlichkeit. Dem Verstorbenen gebührt der Ruhm, der Erfinder der Ansichtskarte zu sein. Er begann seine Laufbahn als Buchdrucker und lebte anfangs in sehr bescheidenen Verhältnissen, bis er 1884 mit seiner genialen Idee in die Öffentlichkeit trat. Tuck war einer der wenigen Erfinder, die aus ihrem Werke Nutzen zogen. Er baute Ansichtskartenfabriken und war bald im Besitze eines riesigen Vermögens. Im Jahre 1910 wurde Tuck vom englischen König zum Baron ernannt.

Die erste Stadt mit Gummipflaster. Die Stadt Cincinnati im Staate Ohio ist als erste Stadt in Amerika zur Gummipflasterung übergegangen. Es wurden Gummipflasterplatten von 30:15:2 1/2 Btm. auf Beton verlegt, und zwar auf eine Zwischenschicht einer heißen Masse, die vornehmlich aus Zement und Gummi besteht. Diese Platten sind miteinander verlappt und werden auf die Unterlage festgenagelt, um ein Werfen zu verhindern. Acht Mann verlegten 60 Quadratmeter stündlich. Der Verkehr wickelt sich nun völlig geräuschlos ab. Weber die Hufeisen der Pferde, noch die Eisenreifen schwerer Lastfahrzeuge hinterlassen auf dem Gummi Eindrücke.

Deutschland baut das größte Flugboot der Welt. Während England vor kurzem das bisher größte Verkehrsflugzeug, das zwanzig Personen befördern kann, in Dienst gestellt hat, wird Deutschland noch im Herbst dieses Jahres über das größte Flugboot der Welt verfügen. Auf der Dornierwerft in Manzell bei Friedrichshafen nähert sich der Dornier-Super-Wal seiner Vollendung. Dieses Flugboot, das eine Fortentwicklung des Dornier-Wals darstellt, wird zwanzig Fluggästen Raum

bieten und über eine vierköpfige Besatzung, nämlich zwei Piloten, einen Bordmonteur und einen Funker, verfügen. Die Maschinenanlage wird aus zwei Motoren mit insgesamt 1300 PS bestehen. Die räumige Kabine wird allen Komfort eines Pullman-Wagens, auch Schlafgelegenheit, bieten. Die FI-Anlage des Flugbootes ermöglicht drahtlosen Telephonverkehr während des Fluges. Die neue Maschine ist in erster Linie für den Hochseeverkehr, für das Überfliegen weiter Seestrecken bestimmt und könnte beispielsweise im Mittelmeer auf der Nordafrika- und Ägyptenlinie Verwendung finden. Mit den Probeflügen dürfte noch im Herbst dieses Jahres begonnen werden.

Amerikanische Goldvers Schiffungen nach Deutschland. Die Federal Reservebank von Newyork gibt zu den letzten Goldvers Schiffungen nach Deutschland eine Erklärung ab, sie sei durch die Deutsche Reichsbank ermächtigt zu erklären, daß die nunmehr erfolgenden Goldvers Schiffungen nach Deutschland Teile der im Auslande befindlichen Goldreserven darstellen, die lange Zeit bei der Federal Reservebank in Newyork für Rechnung der Deutschen

Reichsbank aufbewahrt wurden. Diese Vers Schiffungen erfolgen wie in früheren Fällen aus Goldbeständen, die in der Newyorker Bank gesammelt wurden. Im Ausweis der Reichsbank erscheinen diese Reserven als Goldreserven bei ausländischen Zentralnoteninstituten. Das bei den ausländischen Zentralnotenbanken liegende Golddepot der Deutschen Reichsbank ist, wie das Berliner Tageblatt bemerkt, seit längerer Zeit unverändert mit 200,435.000 Mark ausgewiesen worden. Offenbar beabsichtigt die Reichsbank, nachdem die Gründe für die Unterhaltung dieser Golddepots, die noch aus der Stabilisierungszeit herrührten, in Wegfall gekommen sind, nunmehr allmählich die Golddepots im Auslande wieder aufzulösen und die auf diesen Depots ruhenden Beträge nach Deutschland zu ziehen.

## Briefkasten.

Herrn F. Sz. in P. Wir bestätigen dankend den Empfang der übersandten 20 Din für den Zeitungsfond.

Die Gottscheer Bauernpartei bringt hiemit zur Kenntnis, daß ihr seinerzeitiger, verdienstvoller Obmann, Herr

# Jakob Fritz

Besitzer in Dolgavas

nach langem schweren Leiden am 11. August 1926 in seinem 69. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis fand am 13. August um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus auf den Grafenfelder Ortsfriedhof statt.

Die Leitung  
der „Gottscheer Bauernpartei“.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.  
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.  
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

## Achtung, Schweinezüchter!

Erkältung und Reinigung des Magens bei Schweinen verursacht

### Maestlin.

Beimischen einigemal einige Löffel dem täglichen Futter. Die Schweine werden dick. Überzeugt euch nur mit einem Paket für 3 Din bei Herrn J. Logar, Kaufmann in Kočevje.

## Schönaustüberl

Graz  
Schönaugasse 41

Im eigenen Hause. Drei Minuten vom Jakominiplatz.

Vorzügliche offene Weine. Reininghauser Bier.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Herrlicher Sitzgarten.

Es empfehlen sich den geehrten Landsleuten mit der Versicherung stets guter und reeller Bedienung

Hans und Polbi Ramor.

Schicht



Wäsch




ist die schonendste.

Einweichen mit FRAUENLOB  
herauswaschen mit SCHICHTSEN

# 5% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsfokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude trg kralja Petra I. ošpoboditelja.

Amtstage täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen.

Einlagenstand am 1. Jänner 1926:  
Din 19.117.539.23.  
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Kirchensteuer) 5%.  
Zinsfuß für Hypotheken 8%.  
Zinsfuß für Wechsel 12%.